

Calcüls gesetzt haben. Der Eindruck, welchen Kathedralen wie Chartres und Laon in ihrer strengen Gebundenheit, Amiens, Tours und so manche andre französische Kathedralen des entwickelten Styles in ihrer vollendeten Schönheit machen, wird in Köln nicht erreicht. Im Innern wirkt die Enge des Hauptschiffes bei extremer Höhenentfaltung beängstigend und bedrückend; am Aeußeren verwirrt, namentlich am Chor, die Ueberfülle der Constructionsformen in ihrer ornamentalen Ausbildung; die Façade endlich mit ihrer Fünfteilung erscheint zu stark zer schnitten, zu schmal im Mittelfelde, kurz ungünstig in den großen Hauptverhältnissen: mancher einzelner Unschönheiten wie der halbirten Fenster in den Ecken des Baues und der zu Portalen maskirten Fenster der Façade nicht zu gedenken. Seit 1840 ist unter *Zwirner's* Leitung dies Hauptwerk mittelalterlicher Schöpferkraft, das noch vor seiner Vollendung als Halbruine auf uns gekommen war, bekanntlich wieder in Angriff genommen worden. Zu den beiden colossalen Thürmen hat man die alten Baurisse aufgefunden und benutzt, und sodann das Ganze 1880 unter *Voigtel's* Leitung glücklich zu

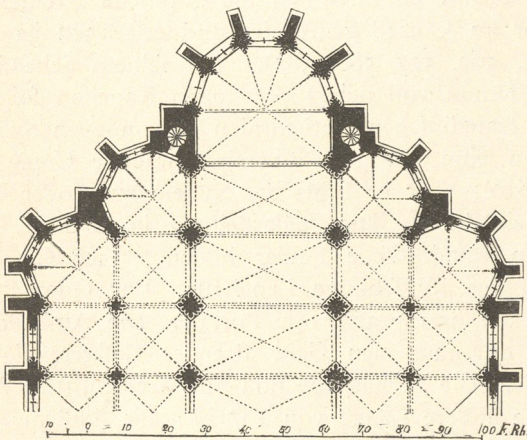


Fig. 673. Stiftskirche zu Xanten, Chor.

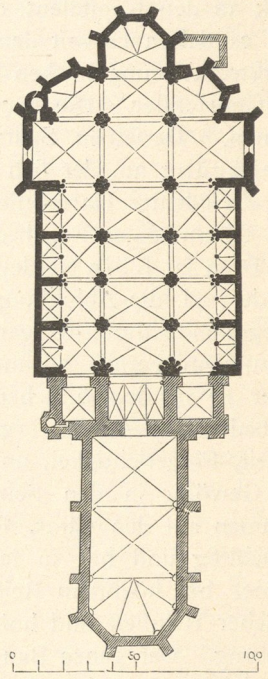


Fig. 674. Katharinenkirche zu Oppenheim.

Ende geführt*). Sie sind einer der höchsten Triumphe architektonischer Conception. Fern von dem entschiedenen Horizontalismus französischer Façaden bauen sie sich von unten in strengster Consequenz aus einzelnen verticalen Gliedern auf, entfalten ihre aufsteigende Tendenz in immer lebhafterem, rascherem Pulsiren, immer leichteren, luftigeren Formen, so daß zuletzt die hohen durchbrochenen Steinpyramiden den Sieg über die schwere irdische Masse in stolzer Kühnheit himmelan tragen. Gleichwohl ist in ihnen das Verticalprinzip schon zu einer extremen Ausschließlichkeit gesteigert, welche nicht überall eine ganz harmonische Lösung der großen Probleme zugelassen hat. Als ersten Meister des Baues, wahrscheinlich also auch als Urheber des Planes, sei es zum Chor allein oder zur ganzen Kirche, lernen wir aus den Urkunden Meister *Gerhard von Rile* (aus dem benachbarten Dorfe Riel) kennen, welcher 1302 als verstorben aufgeführt wird, aber schon 1296 am Dom einen Nachfolger in Meister

*) Facsimilirte Stiche derselben sind von *Moller* herausgegeben. Fol. mit Text in 4. Darmstadt.